





Schreiben
 eines
Fremden
 an einem
 seiner Landesleute,
 über den
 Feldzug vom Jahr 1758,
 in welchen er als Volontair bey der Kaiserl. Königl.
 Armee gestanden,
 d. d. Regensburg den 28 Novembre.
 Aus dem Französischen übersetzt, und mit militarischen, hi-
 storischen, politischen und moralischen Anmerkungen
 vermehret.

Cöln, 1759.



Erlauben

und

1771

von

seiner Landeshoheit

der

Stände vom Jahr 1771

in Ansehung der Steuern und Abgaben

der

Landeshoheit

der Landeshoheit

der Landeshoheit

der

1771



Vorbericht.

Man kann gegenwärtiges Schreiben in gewisser Maassen als den zweyten Theil zu einer Schrift ansehen, welche in frantzösischer Sprache den Titel hat: Point d'Appui entre l'Imperatrice Reine Marie Therese & le Roy de Prusse Frederic, und welche auch in das deutsche unter der Aufschrift: Grundsäulen der Unternehmungen ic. ic. mit Anmerkungen, übersetzt worden ist. Es ist wahr, der Verfasser gegenwärtigen Schreibens und gedachter Schrift scheint nicht eine Person zu seyn, beyde aber haben dieses gemein, daß sie, wie gar deutlich zu sehen, das Kriegs-Handwerk verstehen, und also am besten die bisherigen Kriegs-Operationen zu beurtheilen fähig sind. Jene Schrift endigte sich mit der Belagerung von Olmütz, und der gegenwärtige Brief fängt sich mit dessen Befreyung an, und gehet bis zu dem Ende der Campagne des 1758sten Jahres. Man kann also aus beyden Schriften in etlichen Bogen alles was sich seit 1756. bis gegenwärtig in Ansehung der Kriegs-Operationen zugetragen, in einer Kürze, und nach vernünftigen Betrachtungen beurtheilen. Wir hoffen nicht, daß es unsern Lesern zuwider seyn wird, daß auch diesem Schreiben einige Anmerkungen beygefüget worden. Es enthalten selbige theils einige Umstände, die der Verfasser des Schreibens nicht berührt, und welche doch zu dem ganzen Umfange der Campagne von 1758. mit gehören, theils werden wir unsere Leser dadurch auf einige andere Schriften verweisen, welche zur Erläuterung desjenigen, was das Schreiben in sich hält, nachgelesen werden können. Da Schriften von dergleichen Art vielerley Beurtheilungen unterworfen, so kann man es auch bey der gegenwärtigen vermuthen, die besten werden diejenigen seyn, welche die Billigkeit und Unpartheylichkeit zum Grunde haben.

Der Feldzug, den wir nunmehr vor dieses Jahr beschlossen haben, gleicht, wenn wir ihn vom Anfang bis zu Ende etwas genauer betrachten, einem Gewebe von Umständen, die wegen ihrer Veränderungen ganz besonders sind, und er macht ein Ganzes von Begebenheiten aus, welche wegen ihres beständigen Widerspruchs mit den äußerlichen Ansehen der Sache, so außerordentlich sind, daß das Publicum ohnstreitig dabey viel bewundernswürdiges finden muß. Sonderlich aber muß sein Ausgang Personen von Verstande, als eine Art einer außerordentlichen Erscheinung vorkommen; jedoch da diese viel zu klug seyn, als daß sie sich durch den Strom der gemeinen Vorurtheile hinreißen, oder daß sie sich von Urtheilen, die der Pöbel nicht genug überleget, einnehmen lassen sollten, ja da sie viel zu sorgfältig darzu sind, zu befürchten, in Irthümer zu gerathen, welche von einem übereilten Urtheile unzertrennlich; so werden sie gewiß das, was man überall ausbreitet, nach seinem Werthe zu schätzen wissen, in wie weit es entweder die Unwissenheit oder Bosheit auf der einen Seite, oder die Partheylichkeit auf der andern, der Wahrheit zu Nachtheil ausgestreuet hat. Folglich, da sie einem Urtheile, welches die Ursachen untersucht, den Vorzug lassen, so werden sie Wirkungen nicht weiter trauen, als in so ferne sie sich auf Nachrichten gründen, die aus ächten Quellen und bey welchen man keinen Argwohn haben kann, herfließen.

Ich muß Ihnen, mein Herr, das Recht wiederfahren lassen, und Sie als eine Person ansehen, die vorzüglich unter diejenige Anzahl gehöret, welche den gesunden und vernünftig urtheilenden Theil des Publici ausmacht; und ich nehme mir daher vor, Ihnen von den verschiedenen Ursachen, welche alles das, was in den Wendungen und dem Ausgange dieses Feldzuges außerordentlich ist, eigentlich zuschreiben muß, Nachricht zu ertheilen. Ich hoffe nicht, daß
die

die Person, welche ich bey der Oesterreichischen Armee gespielt, meine Feder verdächtig machen wird, weil Ihnen bekannt genug ist, daß ich keinen andern Beruf dabey gehabt, als ein bloßer Zuschauer zu seyn, und daß ich keinen andern Gegenstand mir erwehlt, als meinen Unterricht, in den wichtigsten Berrichtungen, welche ein solch Theater meiner Curiosität vorlegen konnte, und die ich in der Nähe betrachten wollte. Da ich durch dergleichen Umstände gleichsam privilegirt worden bin, vollkommen neutral zu seyn, so kann nichts meine Freyheit im Denken binden, und nichts kann mich abhalten, Ihnen mit eben der Freyheit die Sachen vorzustellen, wie sie sich wirklich befinden. Hierbey werde ich es bewenden lassen, und ich werde von meiner Seite nichts, als einige Betrachtungen zu den Stellen wo es nöthig seyn wird, beyfügen, hingegen ihrer und eines unpartheyischen Lesers Einsicht überlassen, dadurch zu urtheilen auf was vor Art man von den geschehenen denken soll (*).

Es ist weltkündig, daß, nachdem der König von Preußen, durch fluge Märsche und wohl eingerichtete Bewegungen gezwungen worden, die Belagerung von Olmütz aufzuheben (**), und endlich

A 3 die

*) Da die Erzählungen von den Kriegs-Operationen des einen und des andern Theils von denen dabey interessirten gemeiniglich verfertigt werden; da auch selbst die Nachrichten der so genannten Volontairs nicht ganz ohne Passion seyn; so bleibt dem Publico nichts übrig, als aus Zusammenhaltung der verschiedenen Erzählungen und aus der Natur der Sachen und Umstände, nach der Wahrscheinlichkeit zu urtheilen.

**) Um den Zusammenhang dieser ganzen Sache zu haben, muß man sich zurück erinnern, daß nach der Schlacht bey Lissa seit den 15 Dec. 1757. Schweidnitz bloquirt gehalten worden. Am 15 Mart. 1758. verließ der König in Preußen die Stadt Breslau, und gieng zu Felde, nachdem am 12 Mart. der Feldmarschall Graf von Daun, in dem Haupt-Quartier zu Königsgrätz angelanget war. Um den Oesterreichern die Lust zum Entsatz zu benehmen, wurde der General Jouquet beordert, die Oesterreicher aus der Graffschaft Glas zu vertreiben. Der aus der Gefangenen

die Böhmischen Creyse, welche an Schlesien stoßen, zu räumen, die Oesterreichische Armee, welche bisher defensivae gegangen, nunmehr offen:

fangenschaft in Wien kurz vorher angekommene General Treskow commandirte die Belagerung von Schweidnitz, und der Oesterreichische Commandant Graf von Thierheim, mußte Schweidnitz am 16 April übergeben, nachdem diese Festung durch eine zweyfache Belagerung sehr übel zugerichtet worden. So bald Schweidnitz erobert, brach der König in Preußen mit seiner Armee nach Mähren auf. Einige behaupten, der Feldmarschall Daun habe in seinem Haupt-Quartier Stalis vergebens erwartet, wenn der Feind kommen und ihn in seiner vortheilhaften Stellung angreifen würde. Bey einer so schleunigen Einrückung in Mähren erhielt die Armee Proviand und Fourage aus den Magazinen zu Neiß. Am 2 May wurde Olmütz berennet. Es soll diese Wendung der Preußen, für die Oesterreicher etwas ganz unerwartetes gewesen seyn, und diese, nachdem ihnen die Preußen 6 Märsche abgewonnen, erst gesehen haben, daß sie sich den Vorsprung entgehen lassen, und daß sie von ihren Magazinen in Mähren abgeschnitten wären. Die Oesterreichische Haupt-Armee gieng unterdeß auch nach Mähren, und es schien, als wenn daselbst die Haupt-Rolle in dem Kriegs-Schauplatze von 1758. gespielt werden sollte. Der König in Preußen hielt sich aber 2 Monate vor Olmütz auf, welches der General von Marschall klug verteidigte, nachdem zuvor ein Oesterreichischer Succurs darein geworfen worden. Die Preußen sahen sich genöthiget, zwey Transports zu veranstalten, um die Belagerung zu vollführen, der erste langte unter dem General von Puttkammer am 10 Junii glücklich an, und der andere machte der Belagerung ein Ende. Dieser zweyte Transport, der aus Kriegs-Bedürfnissen, Geld, Mehl, 8 Bataillons und 4000 Reconvalescirten bestand, marschirte den 20 Jun. von Troppau ab. Der Feldmarschall Daun ließ diesen Transport auf beyden Seiten angreifen, und um die Preußen in Ungewißheit zu setzen, näherte er sich der Königl. Armee. Weil den Preußen an dem Transport gelegen, so wurde ihn der General Zietzen entgegen geschickt, der Transport aber wurde doch zweymal attackirt, bey den andermale ruiniret, und der General von Puttkammer gefangen. Dieser Vorfall hat ohnstreitig den König

von

offensive sich einlassen konnte, und daß es damals bey ihr stund, alle ihre Kräfte gegen die Königl. Preussischen Staaten zu richten, und das Kriegs-Theatrum daselbst aufzuschlagen. Weil man aber die Operationes noch den Allirten einrichten mußte, so wurde man über einen Plan einig, dem zu folge, nachdem er dem commandirenden General der Russischen Armee mitgetheilet worden, die Oesterreichische Armee mit hurtigen Schritten aus Böhmen gieng, und ihr Lager bey Gödritz schlug, um sich hierdurch der Russischen Armee zu nähern, welche an die Oder marschiren sollte.

Der Entschluß, welchen der General Fermor gefasset hatte, sich über Schwedt mit der Schwedischen Armee zu vereinigen, machte, daß man diese erste Absichten ändern mußte.

Der Kaiserl. Hof dachte daher vorzüglich auf die Befreyung des von den Feinde unterdrückten Sachsens, und ließ zu dem Ende die stärksten Operationen seiner Armee auf dieser Seite machen. Man verabsäumte auch nicht, dieses nach der Ankunft eines Couriers von der Armee des Generals Fermors selbigen wissend zu machen, und ihm Nachricht zu ertheilen, daß er nur auf seiner Seite den König in Preußen mehr an sich zu ziehen suchen sollte, um selbigen

von Preußen genöthiget, die Belagerung von Ollmütz aufzuheben, und am 1 Julii mit der Armee nach Böhmen zurück zu gehen, obgleich einige behaupten wollen, der Anmarsch der Russen gegen das Herz der Brandenburgischen Staaten, habe die Aufhebung der Belagerung und den Rückzug über Böhmen nach Schlesien größtentheils veranlaßet. Die Oesterreicher rühmten unterdessen diese Anstalten des Feldmarschalls Grafen von Daun, und die Preußen glaubten darinnen etwas außerordentliches zu finden, daß ein höchstgefährlicher Rückmarsch aus Böhmen bewerkstelliget worden, ohne daß der ihnen Tag und Nacht folgende Feind etwas anhaben können. Eine Schrift, welche den Titel führet: Diarium, oder gründliche Anzeige von dem gänzlichen Vorgange der Belagerung und Bombardirung der neuen Gränzfestung von Ollmütz etc. 4. Wien und Prag, giebt von allen umständlichere Nachricht.

gen desto mehr von Sachsen zu entfernen, und ihm alle Möglichkeiten zu benehmen, diesem Lande wieder zuzueilen, nur sollte man so viel möglich immer eine Bataille zu vermeiden suchen. Im Fall auch dieser Prinz nicht den Entschluß faßte, auf die Russen loszugehen, so sollten diese doch von neuen anrücken, und ihre Operationen an der Oder wieder vornehmen, da sich unterdeß Oesterreichischer Seits eine starke Armee unter dem General Harsch und de Bille an den Schlessischen Gränzen zusammen zöge.

Die Schweden hatten damals auch die Vereinigung mit den Russen zur Absicht; und die Reichs-Armee (*) nebst derjenigen, welche

- *) Die Spötter der Reichs-Armee nennen selbige eine mehr durch Unfall als Siege berühmte Armee, und wollen behaupten, daß sie zu nichts taue, als die Creyse um Geld und Volk zu bringen, die Derter wo sie stehe zu beschweren, und überall wo sie hinkomme, Hunger und Kummer mit sich zu führen. Diese Armee zog sich durch Franken über Bayreuth und Eger nach Böhmen, um sich mit dem Serbellorischen Corps zu vereinigen, weil dieses zu schwach gewesen, dem Prinz Heinrich Tête zu machen. Warum sich der Prinz Heinrich dieser Conjunction nicht widersetzet, davon sind die Meynungen getheilt, und es wollen einige behaupten, der Erfolg habe gezeigt, daß die Reichs-Armee durch ihren Marsch nach Böhmen ihre Umstände nur verschlimmert, die Reichslande entblößet, und dadurch den Preussischen Truppen einen offenen Weg in das Reich gemacht. Franken empfand dieses dadurch, daß der General-Lieutenant von Driesen, einen Marsch in das Bayreuthische vornahm, und bey dieser Expedition den Obristen Meyer zum Begleiter hatte. Am 31 May wurde Bamberg eingenommen, bey der Attaque auf die Stadt, gerieth beynah die Vorstadt in Brand, und man will, daß die Gegenwehr welche die Einwohner wider die Preussen gethan, daran Schuld gewesen, und daß dieses auch die Ursache, warum Bamberg und das Würzburgische mit so harten Contributionen gestraft worden. Es ist noch nicht entschieden, ob diese Expedition den Preussen Ehre gebracht: sie allairte die Franzosen im Hanauischen, und auch den Schwäbischen Creyß, und endigte sich endlich am 7 Junii mit

che der Marschall Daun commandirte, sollte dazu gebraucht werden, das Corps des Prinz Heinrichs von Preußen einzuschließen.

Durch diese verschiedene Mittel schmeichelte man sich nebst der Französischen Armee (*), welche auch das Ihrige darzu beytragen
konn:

mit Geiseln und reicher Beute. Bey diesem Vormarsch des Prinz Heinrichs an die Fränkischen Gränze, kamen die leichten Truppen der Oesterreicher unter dem General Haddick in Sachsen zum Vorschein, sie streiften bis an die Thore von Dresden, und suchten am 31 May Pirna zu überfallen.

- *) Die Französischen Truppen an dem Rhein, wurden durch einen Feldzug, der sich im May anfieng, beunruhiget. Der Prinz Ferdinand hatte den Uebergang über den Rhein beschlossen, und die Bewegungen und Vertheilungen, welche er bey der alliirten Armee vornahm, giengen dahin, die Franzosen in einer Ungewißheit seiner Absichten zu erhalten, und den gewählten Ort des Ueberganges über den Rhein zu verbergen. Dieser kluge Feldherr veranstaltete auch wirklich am 2 Jun. den Uebergang der Armee über den Rhein, welchen die Franzosen vor sehr schwer, oder doch vor unmöglich gehalten haben sollen. Nach dem Uebergange erfolgte eine starke Canonade, wodurch die Franzosen ihr vortheilhaftes Lager zwischen Alphen und Boort verlassen mußten, die Allirten aber sich dadurch in dem Vortheil sahen, die Franzosen von Geldern und Wesel abgeschnitten zu haben. Der Graf von Clermont soll hierauf sein Absehen gehabt haben, die Allirten in dem Lager bey Kempen und Huls anzugreifen, die Wachsamkeit des Prinz Ferdinands aber kam ihm zuvor. Es erfolgte das hitzige Treffen bey Crevelt am 23 Junii, in welchem der Herzog von Bisfors, der einzige Sohn des Marschalls von Belleisle, seinen Tod fand. Die Preußen erheben diese Schlacht sehr, theils weil die Stellung der Französischen Armee ungemein vortheilhaftig gewesen, theils weil die Armee der Franzosen 60000 Mann, und der Allirten nur 45000 Mann stark sich befunden haben, und endlich, weil die Franzosen ihrer Schuldigkeit selbst, nach den Umständen des Feindes sehr wohl nachgekommen seyn sollen. Die Gefinnungen, welche der Prinz Ferdinand auf dem Schlachtfelde, als ihm einige Officiers Glück gewünschet, von sich hören lassen, verewigen vielleicht
B
das

Könnte, der Evacuation von Sachsen versichert zu seyn, und sollten die unterschiedlichen alliirten Armeen einander unterstützen, und eine starke und unzertrennliche Kette schließen.

Man siehet leicht aus diesem kleinen Entwurf des Operations-Plans, daß der König in Preußen dadurch auf einmal die Communication mit der Elbe und auch mit der Oder verlohren haben würde. Es erhellet auch daraus, daß wenn er diese Communication nicht mehr gehabt, so würde er auch der Communication mit seinen Armeen beraubt gewesen seyn, und dieser Verlust würde nothwendig den allergrößten nach sich gezogen haben; ich will so viel sagen, er würde seine centralische Position verlohren haben, als wodurch es ihm leichte wird, ohngehindert von einer Armee und von einer Gränz-Festung bis zu der andern, gleichsam zu fliegen; daher ist es auch ganz deutlich, daß der Raum, welcher dem König von Preußen zu seinen Bewegungen übrig geblieben wäre, von Seiten der alliirten Armeen nach Proportion, und so weit es das allgemeine Interesse erfordert, hätte erweitert oder enger gemacht werden können.

Die Oesterreichische Armee stund noch bey Görlitz, als der König in Preußen, seines Orts, einen großen Theil seiner Armee in Schlessien ließ, und mit einem starken Corps auf die Russen losgieng, welche schon Custrin belagerten. Der Prinz von Baden-Durlach wurde

das Andenken dieses Prinzen eben so stark als der Sieg: „Wünschen Sie mir nicht Glück zu dem Siege, (soll er auf das beweglichste gesprochen haben,) aber sehen sie dieses mit Leichen bedeckte Schlachtfeld.“ Es ist das zehndemal, daß ich dergleichen Spectacul bengewöhner; und „Gott gebe, daß es das letztemal seyn mag.“ Die Folgen dieser Schlacht war die Einnahme von Airemond, Düsseldorf, und daß den Allirten der Weg nach Brabant geöffnet wurde. Solchergestalt konnte diese Französische Armee in den hier bestimmten Operations-Plan keinen Einfluß haben, sondern es war die Soubissische, die sich in und um Hanau versamlet hatte, und der Oesterreichischen Armee zu Hülfenach Böhmen oder Sachsen bestimmet war.

wurde hierauf mit einem Corps von 15000 Mann von der Oesterreichischen Armee detachirt, um die Armee, welche der Feind in Schlesien gelassen hatte, zu observiren, ihre Demarches zu beobachten, und wo möglich, bis an die Ufer der Oder zu rücken: Da unterdeß das Gros der Oesterreichischen Armee ihrer Seits in voller Hoffnung ihre Absichten erfüllet zu sehen, vorrückte. Sie nahm ihren Marsch über Bausen nach Radeburg. Kaum war sie dafelbst angelanget, als man erfuhr, daß der General Fermor, der sich von dem gemeinen Operations-Plane entfernet, eine Bataille gewaget hätte. Die ersten Nachrichten schrieben gleich den Preussischen Waffen den Sieg zu, und man konnte es um desto eher glauben, weil ein Theil der Armee, welche der König in Schlesien gelassen, und welche zu einer Verstärkung gegen die Russen auf dem Marsche war, Befehl erhielt, umzukehren, und sich nach Sachsen zu ziehen, da auch der König selbst zurück kam, und sich mit diesem Corps vereinigte, so mußte dieses natürlicher Weise die Bestätigung des Sieges seyn (*). Man hatte damals schon alles zu dem Uebergange über die Elbe bey Meissen vorgekehret, als dieser Zufall, den man nicht vorher sehen konnte, die Ausführung verhinderte, und die Oesterreichische Armee dahin brachte, daß sie an dessen statt den Marsch nach Stolpen antrat, wo sie ihr Lager schlug.

B 2

Hier

*) Die Operationen der Russischen Armee in dieser Campagne, haben zwar dasjenige zu erforschen gesucht, was in der vorigen versehen worden seyn mag; allein, weder die Besiznehmung des Königreich Preußens und das heftige Bombardement von Cüstrin vom 17 August, noch die blutige Schlacht bey Zorndorf den 22 August, haben den Sachen eine andre Gestalt geben können. Man weiß übrigens, wie heftig sich die Preußen über die Russen beschweret, ein so genanntes Schreiben eines Russischen Reisenden an einem Russischen Officier bey der Armee, 4. hat die Russen zu entschuldigen gesucht, und die Brandenburgischen Einwohner beschuldiget, daß sie dadurch zu dem harten Verfahren gegen sich Anlaß gegeben, daß sie den Russischen Truppen auf alle nur ersinnliche Art Tott zu thun, bemühet und darzu befehliget gewesen.

Hier ist eigentlich der Zeit-Punct, wo sich die Meynungen am meisten getheilet, und wenn ich mehr als andere im Stande bin, davon ein richtiges Urtheil zu fällen, so ist dieses die Ursache, weil die Folgen, die ich selbst mit Augen angesehen, mir dasjenige entdecket haben, was eine Erkenntniß, die nur obenhin geschehen, mir damals einzusehen nicht erlaubete.

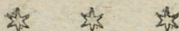
Weil der König von Preußen mit seiner ganzen Armee zurück kam, so schiene es nunmehr, mehr als zu gewiß zu seyn, daß er einen Sieg wider die Russen erhalten habe; und es konnte dasjenige, was man sich von der Vereinigung der Schwedischen und Russischen Armee zu versprechen hatte, ganz und gar nicht mehr statt haben. Es kam also nunmehr nur darauf an, wie man auf eine geschickte Art die Sache also einleitete, damit mit Nachdruck allen diesen Zufällen begegnet, und gegen die Macht des Königs von Preußen ein Mittel gefunden werden möchte, zum wenigsten ein von den beyden Gegenständen die man sich vorgesehet hatte, nämlich entweder die Räumung von Sachsen, oder die Eroberung von Meiß, zu Stande zu bringen.

Das Lager bey Stolpen gab der Oesterreichischen Armee eine solche Stellung, daß ihr nicht wohl bezukommen war, und wodurch auch die Communication mit der Reichs-Armee unterhalten werden konnte. Folglich blieb sie beständig auf ihrer Seite bey dem Entschluß, in Ansehung der Expedition von Sachsen, da unterdeß auf der andern Seite der Prinz von Baden-Durlach, der sich über die Neiße nach Ebbau, und von da nach Puzka gezogen hatte, durch diesen Thal der Armee den Eintritt in Schlessien aufbehielt, im Fall der König auf dieser Seite wieder dahin gehen sollte. Da man nun in einer solchen Balance stand, so hoffte man, daß sich unterdeß die Kräfte der Russischen Armee wieder erhohlen würden, als welche versprochen, ihre Augriffe zu erneuern, so bald sie etwas von den guten Fortgang der Oesterreichischen Armee vernommen haben würde.

So sehr ich mich über die Verbindung dieser Maas-Regeln zu verwundern Gelegenheit gehabt habe, welche mit vieler Kunst genommen waren, eben so viel bewundernswürdiges habe ich in der Fertigkeit und Geschwindigkeit der Russischen Armee gefunden, deren Mechanismus unvergleichlich ist: Diese Armee, nachdem sie etliche dreyßig Meilen nach einander marschiret, langete bey Eschdorf der Oesterreichischen Armee gegen über an, und ein dergleichen munterer Marsch, würde eine andre Armee, als die Oesterreichische, gewiß überraschet haben. Zu eben der Zeit kam noch ein ander Preussisches Corps von 8000 Mann nach Radeberg.

Nichtsdestoweniger hatte doch das Lager bey Stolpen die Wachsamkeit des Königs von Preußen eingeschláfert, und dieser Prinz hatte sich so fest eingebildet, daß es die Oesterreicher nicht eher verlassen würden, als wenn sie nach Böhmen zurück gehen sollten, so daß er auch seinen Vertrauten versicherte, der Feldzug sey geendigt; und daher verabsäumte selbiger dasjenige, was er an seinen Feinde lächerlich, und an seiner Armee als überflüssig befand. Die Königl. Preussische Armee vertrieb hierauf die Vorposten der andern, und nahm ihr Lager bey Bischofswerda, und ein starkes Detachement von derselben besetzte Baugen. Damals marschirte der Prinz von Durlach über Ebbau zurück, und dieses war gleichsam das Signal, welches die Scene eröffnen sollte. Der König in Preußen, welcher jederzeit die Vorposten zu vertreiben, und sich dem Feinde gegen über zu stellen, gewohnt ist, fand alles seiner Methode nach präponirt, als die Oesterreichische Armee ihr Lager verließ, um selbiges bey Kittlitz zu schlagen.

Ich glaubte, der Marsch würde nach Baugen gehen, um diesen Corps und selbst dem Könige den Weg nach Schlessien zu verlegen; allem, sie nahmen einen Abweg durch die Thäler bey Puskka, und lagerte sich bey Kittlitz, indem das Corps des Prinz von Durlachs, welches mit einiger Infanterie und Cavallerie verstärket worden war, sich nach Reichenbach zog, nachdem das feindliche Corps, welches zu Baugen gewesen, sich zu Weißenberg gelagert hatte.



Ich verstund damals noch nicht was geschehen sollte, und ich sahe erst durch die Folgen ein, daß die Chefs der Armeen das künftige einzuleiten wissen. Der König in Preußen verjagte wirklich bald die Vorposten von Hochkirchen, und lagerte sich daselbst, um den Raum einzunehmen, den man ihm bestimmet hatte. Die üblen Umstände, in welche er sich dadurch gesetzt, machten, daß endlich das große Werk zu Stande kam, darauf der Marschall von Daun schon lange Zeit gedacht hatte. Es brach am 14den Oct. durch die Schlacht bey Hochkirchen aus, und alle Welt weiß, daß der König in Preußen daselbst geschlagen und überfallen worden (*): daß hundert Canonen, und der größte Theil des Lagers und 30 Fahnen 2c. 2c. in die Hände seiner Ueberwinder gefallen sind; das Publicum aber weiß nicht, daß der Sieg allein den klugen Anstalten des Marschalls von Daun zuzuschreiben, der allein an der Spitze von 16000 Mann, die feindliche Armee zu Grunde gerichtet, und daß, wenn seine Anstalten überall befolget worden wären, der König seinem gänzlichen Untergange nicht würde haben entgehen können.

Die Befreyung Sachsens, und die Eroberung der Festung Meiß, sollten die Folgen einer so wohl eingerichteten Bataille seyn. Die Preussische Armee aber, die zwey ihrer Feldmarschälle verlohren, nahm ihre Retraite nach Klein-Baugen, und lagerte sich in einem vortheilhaften Lager. Der König machte auch durch seine Anstalten, daß seine noch übrige Truppen, die ohne Zelter waren, alle Unbequemlichkeiten ausstundten, und man kann dieses nicht anders als eine

*) So sehr man sich auch Preussischer Seits bemühet, das was bey Hochkirchen vorgefallen, zu einer Affaire de Poste, Action, Choc, u. s. w. wie man es zu nennen beliebt, zu machen, so ist doch dieser Coup vor die Preussische Waffen nachtheilig gewesen, und die Histoire anecdote wird den bald darauf erfolgten Tod des Generals Nebow am besten erläutern; in was vor einen Zustande auch die Preussische Armee nach dieser Begebenheit versetzt gewesen, wird die Lausitz am besten sagen können, welches gute Land die traurigsten Folgen davon empfinden müssen.

eine bewundernswürdige Wirkung seiner Kriegs Disciplin und des Vertrauens auf ihn, ansehen. Die Oesterreichische Armee aber, nachdem sie das Corps, welches der Prinz von Durlach commandirte, an sich gezogen hatte, verließ zwey Tage nach der Dattaille ihren Aufenthalt zu Kittlitz, um selbigen zu Burschen zu nehmen.

Ihro Majest. der König in Preußen schwächete, um sich zu verstärken, die Armee welche in Sachsen stand, durch ein starkes Detachement, welches ihm der Prinz Heinrich sein Herr Bruder zuführte, worauf er nach wenig Tagen bey Nacht aufbrach. Anfangs richtete er seinen Marsch nach Moskwa, er wendete sich aber auf einmal zur rechten, und bemühet sich, der Oesterreichischen Armee bey Görlitz zuvor zu kommen. So bald man von diesem Marsche Nachricht erhalten hatte, so wurde der Prinz von Durlach aufs neue detachirt, man gab ihm zu seinem Corps Grenadiers und Carabiniers. Die Absicht dieses Detachements war, sich der Landescrone, eines vortheilhaften Berges bey Görlitz, zu versichern, und den Feind durch einen verstellten hurtigen Marsch zu hintergehen. Den Tag darauf folgte die ganze Armee, und langte zu eben der Zeit in ihrem Lager an, da sich der König in Preußen in der Ebene von Görlitz ausbreitete. Seine Armee blieb drey Tage in dieser Stellung, hierauf gieng sie über die Neiße und nach Schlesien. Man schickte ihr den General Laudohn nach, und erwartete bey der Armee nur den Augenblick, da sich der König genug entfernt haben würde.

Kaum hatte man die Nachricht erhalten, daß die Oesterreichische Armee aus der Gegend Görlitz abmarschiret sey, so stund sie schon nach einem forcirten Marsch von 4 Tagen, vor den Thoren der Residenz-Stadt Dresden. Es war zuvor mit der Reichs-Armee verabredet worden, daß sie sich zur Linken gegen Freyberg ziehen sollte, um Leipzig zu bedrohen, und den General Ikenblitz dahin zu bringen, daß er sich von Gamich wegziehen sollte, wodurch der Oesterreichischen Armee der Weg leichte gemacht werden sollte, dieses Corps von Dresden abzuschneiden. Allein, die Reichs-Ar-
mee

meze fand wegen der schlimmen Wege so viel Hindernisse, daß anstatt eines Marsches, auf welchen man zwey Tage gerechnet hatte, selbige vier Tage dazu gebrauchen mußte. Dieser Verzug hinderte es, daß der General Ikenplitz nicht weggienge, und sich hingegen hinter die Weisseritz zog, wodurch er sich der Stadt näherte, und bey Anlangung der Oesterreichischen Armee bey Nacht aufrach, um sich über die Elbe unter die Canonen der Neustadt zu setzen. Den Abend vor den Marsch aus Dresden, hatte man von dem General Harsch die Nachricht von Aufhebung der Belagerung von Neiß (*) erhalten, welches mit den verabredeten Maaß-Regeln gänzlich übereinkam, allein der Nuß des Fortgangs gieng durch die Hindernisse, welche sich bereits bey der Expedition auf Dresden hervorthaten, zu Grunde.

Man wollte sich dieses Orts durch eine Uebersteigung bemächtigen; allein, dieses auszuführen, war darum nicht mehr möglich, weil die Garnison durch das Ikenplitzische Corps zu stark unterstützt wurde; und obgleich Dresden nichts weniger als eine Festung ist, so wurde es doch dadurch zu einem haltbaren Platze, daß es von einem Corps von 15000 Mann vertheidiget wurde, und man also nicht anders, als durch eine förmliche Belagerung zu seinem Zwecke zu kommen, sich schmeicheln konnte. Diese Unternehmung würde von einer allzu langen Dauer und wider die Absicht des Kayserl. Hofes gewesen seyn, auch den Ruin der Haupt-Stadt von Sachsen nach sich gezogen, und die Königl. Familie, welche darinnen eingeschlossen war, in eine augenscheinliche Gefahr gesetzt haben, und zwar in eine solche Gefahr, die um desto mehr zu befürchten, weil der Commandant dieses Ortes, bereits unmenschliche Proben gegen die Einwohner der Vorstadt (**) ausgeübet, indem er an allen Dr-

*) Am 6ten Novembr. wurde die Belagerung von Neiß aufgehoben, und am 15den gieng die Kayserl. Königl. Armee aus den Gegenden von Dresden.

**) Die Einschüerung der Vorstädte von Dresden, hat zu verschiedenen Schrif-

ten Feuer in selbige werfen lassen, ohne daß ihm die Oesterreichische Armee eine Gelegenheit darzu gegeben, indem sie in ihrem Lager ohne das geringste zu unternehmen, geblieben war.

Außer diesen Betrachtungen litte auch die Jahrs Zeit nicht, da es schon ziemlich kalt wurde, sich in dem Felde länger zu halten. Da hiernächst die Französischen Truppen (*), in ihre Cantonirungs-Quartiere gegangen, und die Hannoveraner einen Succurs nach
Sach

Schriften Anlaß gegeben, der Chursächsishe und der Churbrandenburgische Gesandte, haben selbige auf verschiedene Art in Regensburg vorzustellen gesucht. Die Berliner Zeitungen entschuldigen dieses Unternehmen mit der Nothwendigkeit und Kriegs-Raison; ein Schreiben eines Freundes aus dem Erzgebürgischen Creyse, an einem Freund in Thüringen, und eine andre Nachricht aus Warschau beschuldigen hingegen diesen Vorfall einer Grausamkeit und Verletzung, der auch im Kriege nicht ganz hinten anzusetzenden Gesetze der Menschlichkeit. Wir wollen nicht entscheiden, in wie weit die Rache auch an dieser Anstalt Theil genommen haben mag.

- *) Der Rückzug des Königs in Preußen aus Böhmen, hatte ohnstreitig auch den Rückgang der alirten Armee über den Rhein verursacht, und da man die Soubisische Armee nicht weiter gegen Böhmen anrücken zu lassen nöthig hatte, so konnte selbige wieder in das Hannöberische, Hessische und in Westphalen vorrücken. Die Action bey Sangershausen am 23 Julii, und die bey Landwertschagen am 10 Octobr. haben Hessen auf das neue den Franzosen Preiß gegeben, welche die wichtige Festung Rheinfels darauf besetzt, und gestehen müssen, daß bey den vorgesfallenen Actionen, der kleine Rest einer Sächsischen Armee noch die alten Proben seiner Tapferkeit abzulegen wisse. Aller Vortheile unerachtet aber, haben doch die Franzosen sich der Weser bey dem Ende dieser Campagne nicht bemestern können. Nachdem auch die Russen mit der Belagerung von Colberg nicht zu Stande gekommen, so haben sich selbige von den Brandenburgischen Gränzen entfernt, und sind in Polen eingerückt, von daraus vielleicht die künftige Campagne weiter eröffnet werden dürfte. Die innerliche Beschaffenheit der Schwedischen Umstände, haben ohnstreitig verhindert, daß die Schwedische Armee keine größere Diverſion machen können. Das an dem Herrn von
E
Lau-

Sachsen schicken konnten; ferner, da man von dem Rückzuge der Russen Nachricht erhielt, und der Feind dadurch in den Stand gesetzt worden war, daß die Generals Dohna und Bedel (*) sich auf der einen Seite nähern konnten, da unterdeß der König selbst mit starken Märschen, mit seiner Armee zurück kam: so trug der Oesterreichische General bey diesen Umständen kein Bedenken, das zu thun, was geschah. Er entsagte seinen Unternehmungen, und folglich verließ seine Armee ihr Lager vor Dresden, und zog sich nach Pirna, von daher sie in stiller Ruhe in die Winter- Quartiere gieng. Der Prinz von Zweybrücken that mit seiner Armee eben das zu gleicher Zeit, nur mit dem Unterschiede, daß sie auf ihrer Rückkehr durch das Corps des General Bedels dergestalt beunruhiget wurde, daß der General Haddick dabey einigen Verlust gehabt.

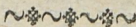
Dieses sind die Thaten und die unterschiedenen Begebenheiten, wie sie sich wirklich zugetragen haben, und dieses sind die wichtigsten Ursachen, die sie zu diesem Ausgange gebracht. Sie, mein Herr, können nunmehr ihre Betrachtungen darüber anstellen, die Wirkungen mit ihren Ursachen verbinden, und Folgerungen daraus ziehen. Was mich anbetrifft, der ich alles mit meinem Augen gesehen, so weiß ich wohl, was ich davon denken soll, und wenn ich mich nicht genug darüber erkläret habe, so wird doch ihre Einsicht den Mangel ersetzen, daß sie nicht, wie ich gegenwärtig, gewesen sind. Vielleicht dürfte Ihre Meynung von der meinigen nicht allzu weit entfernt seyn, wie sie es auch schon hat seyn können, ehe

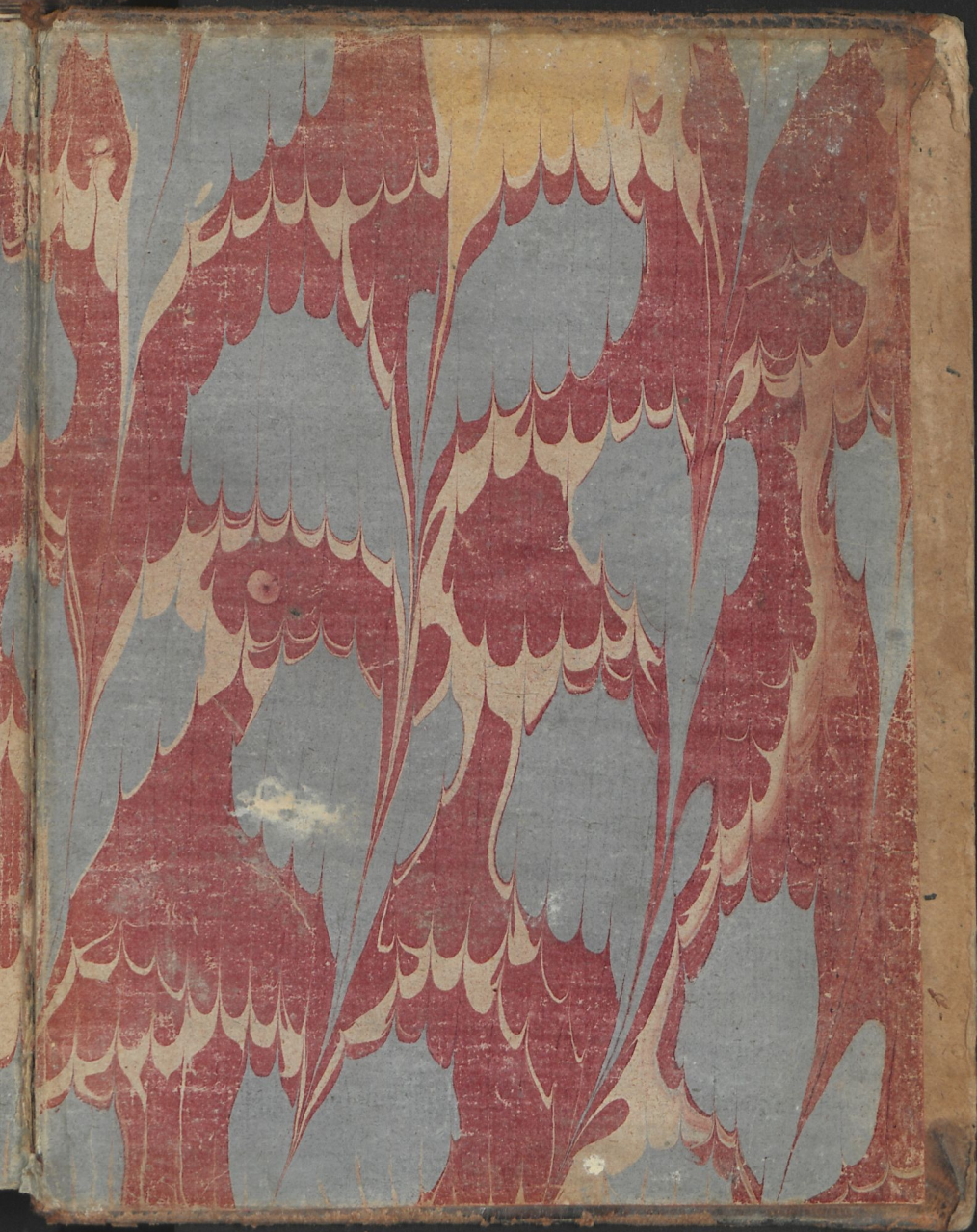
Lantingshausen am 23 Novembr. übertragene Commando der Schwedischen Armee, ist ein sicherer Beweis davon. Sonst haben die Preussischen Nachrichten und Berichte jedesmal nicht die vortheilhaftesten Vorstellungen von der Schwedischen Armee gemacht, und ihr in Vertreibung der Contributionen und Executionen, noch einen Vorzug vor den Russen gegeben.

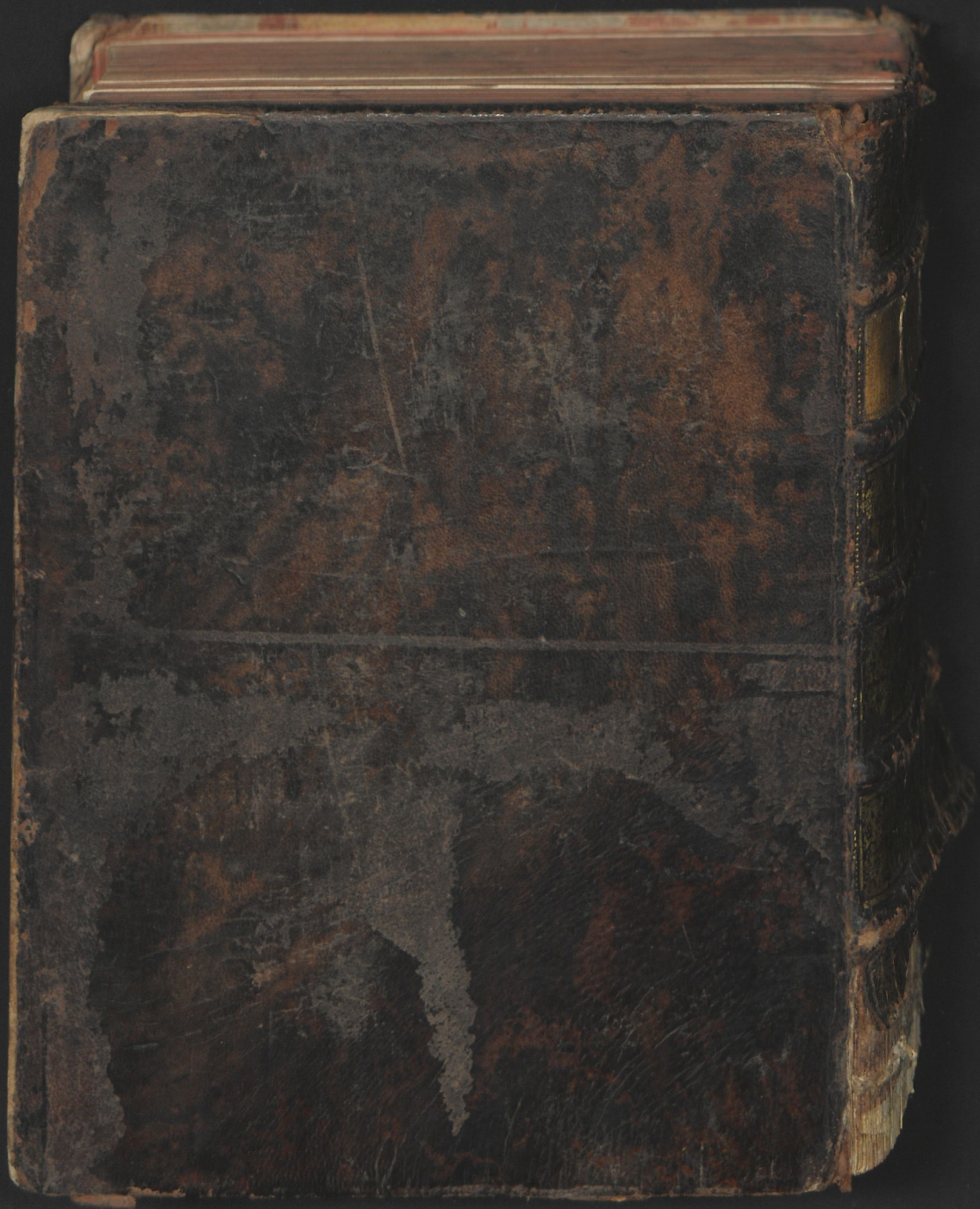
*) Das Bedel- und Dohnaische Corps, hat sich nach seiner Entfernung aus Sachsen, theils in das Anhaltische, theils in das Mecklenburgische gezogen. Geld, Mannschaft und Fourage- Lieferungen und vielleicht noch andre Absichten sind vermuthlich die wichtigsten Ursachen davon.

ehe Sie diese Erklärung gehabt. Ich habe die Ehre zu
seyn 2c. 2c. (*)

*) Die Besorgnisse, welche aus den Anstalten auf die künftige Campagne gemacht werden, daß nämlich dieser Krieg noch allgemein werden dürfte, sind nicht so gar ungegründet. Sie leiten auf folgende Betrachtungen. Man siehet aus der Geschichte der Kriege, daß es zweyerley Arten von allgemeinen Kriegen giebet. Die eine ist, wenn fast alle Mächte sich gegen eine einzige vereinigen, und dieses sind gemeinlich die Kriege, welche sich bloß auf die Convenienz gründen; die andre Art ist, wenn unter zwey Mächtern die in Krieg verfallen sind, eine jede auf ihrer Seite andere Mächte zugleich mit darein ziehet. Beyde Arten der Kriege haben Grund-Sätze, Abwechselungen und Wirkungen, welche von einander unterschieden sind. Beyde Arten von Kriegen genau kennen zu lernen, erfordert eine eigene Abhandlung, gegenwärtig bemerket man davon nur so viel. Die Beunruhigungen, welche eine ehrgeizige und nach Conqueten dürstende Macht verursacht, veranlasset die erste Art von allgemeinen Kriegen; sie macht, daß sich jederman gegen selbige vereiniget, eben so, wie bey dem Ausbruch eines wütenden Stromes, alle die Einwohner, durch deren Gegenden er sich ergießet, sich ermuntern, Dämme aufzuwerfen, um seiner Gewalt Einhalt zu thun. Die andre Art von allgemeinen Kriegen, wo sich die Europäischen Mächte theilen, entstehet entweder aus dem unterschiedenen Interesse, man mag es nur wohl oder übel abgewogen haben, oder aus den Umständen der Verbindungen die man eingegangen hat, ehe die Ursachen des Krieges sich ereignet haben. So mächtig auch der Prinz ist, der andere gegen ihn sich zu vereinigen genöthiget hat, und so viel Quellen von Geld und Volk er auch immer haben mag; so wird ihm der Krieg doch allezeit beschwerlich werden. Er vor sich, muß in dem Kriege eine ununterbrochene Reihe von wichtigen und großen Folgen haben, wenn er die Last des Krieges ertragen will; da unterdeß bey den gegen ihn vereinigten es genug ist, um ihn zu ermüden und zu erschöpfen, indem er seinen eigenen Kräften überlassen ist, wenn diese nur unter keinen allzu großen Zufällen und Stößen unterliegen. In beyden Arten von allgemeinen Kriegen aber, ist vor die Ruhe von Europa nichts mehr zu wünschen, als daß die göttliche Vorsicht jederzeit eine Macht in dem Stande der Unparteylichkeit erhalte, welche ein Canal der Versöhnung und ein Engel des Friedens werden kann.









37

Schreiben
eines
Fremden
an einem
seiner Landesleute,
über den
Zug vom Jahr 1758,
in welchen er als Volontair bey der Kaiserl. Königl.
Armee gestanden,
d. d. Regensburg den 28 Novembr.
Aus dem Französischen übersetzt, und mit militärischen, hi-
storischen, politischen und moralischen Anmerkungen
vermehret.

Cölln, 1759.